



Rede von Marianne Arndt, AG Bleiben und Interview mit Familie Miftari (16.09.2018, Roncalliplatz, Köln) Es gilt das gesprochene Wort.

(M. Arndt) Ich stehe heute hier und zeige Haltung, weil ich durch die Arbeit in den Willkommensinitiativen und die Arbeit mit den geflüchteten Menschen gelernt habe, dass es nicht

reicht, hilfsbereit zu sein, sondern: dass wir das Recht auf Asyl, das Recht auf Kindeswohl, das Recht auf BLEIBEN und das Recht auf ein menschenwürdiges Leben auch in unserem Land deutlich politisch einfordern.

Um dies zu tun, haben wir mit den Willkommensinitiativen und verschiedenen anderen Initiativen und politischen Gruppen vor gut einem Jahr die AG Bleiben gegründet, die Aufnehmen – Hierbleiben – und Solidarität für Köln fordert.

Ich stehe hier für die AG Bleiben und zeige Haltung, weil ich weiß, dass vieles in unserem Asylrecht ausgehöhlt wurde und es faktisch kaum noch möglich ist, das Recht auf Asyl zu bekommen!

Ich stehe hier, weil wir mit der AG Bleiben und all den anderen Bündnispartnern heute eine Kampagne starten und weiterentwickeln, die Inklusion ermöglicht. Die den „Stachel“ in die Politik setzt, der es häufig nur um wirtschaftliche Belange geht und die kein Interesse an einer solidarischen Gesellschaft hat. Es scheint, dass sie die sogenannte Flüchtlingskrise, (die ich eher als Völkerwanderung bezeichne) nutzt, um von wirklichen Problemen, wie z.B. Rüstungshandel, Umweltskandalen, Wirtschaftskrisen usw. abzulenken

Ich stehe hier und zeige Haltung, weil es heute viele Gesetze und Bestimmungen gibt, die willkürlich gemacht werden um Abschottung, Ausgrenzung und Abschiebung zu ermöglichen, so auch die Benennung der sogenannten sicheren Drittstaaten.

Kosovo ist 2015 im Rahmen des zunehmenden Flüchtlingsstroms - wie auch andere Länder - nun als ein sicheres Herkunftsland eingestuft worden; aber schaut man genau hin, gibt es in den Reisehinweisen für eine Kosovoreise größere Bedenken. Dadurch, dass es als ein sogenanntes sicheres Drittland bezeichnet wird, haben Menschen, die in ihrer Heimat keine Perspektive haben, hier scheinbar auch keine, da sie jederzeit abgeschoben werden können. Ich stehe hier gemeinsam mit Familie Miftari, die im Februar 2015 als unerlaubt geflüchtet hier nach Köln kam, denn hier haben sie Freunde und Verwandte, die ihnen helfen und die sie begleiten. An sie habe ich einige Fragen:

Frau Miftari, warum sind sie nach Deutschland gekommen?

Viele Menschen haben sich in dieser Zeit auf den Weg gemacht und unsere Kinder waren damals 15, 14, 13, die kleinen Kinder waren 9 und 7 Jahre alt. Die großen Kinder haben bemerkt, dass wir keine Perspektive hatten, die Firma von meinem Mann ist kaputt gegangen, er hat keine weitere Arbeit gefunden, wir mussten Geld leihen, damit wir was zu essen hatten. Drilon, unser ältester Sohn, der sehr gute Noten in der Schule hatte und das Gymnasium besuchen wollte, wurde abgelehnt, weil wir kein Geld hatten, um den Schulleiter zu bestechen. Schließlich haben die großen Kinder gesagt, wir gehen, auch wenn ihr nicht mitgeht. Wir haben im Kosovo keine Chance.

Warum habt ihr eure Eltern dazu überredet? (Brikena)

Bisher hatten unsere Eltern uns immer erzählt, wir können nicht gehen, wir brauchen ein Visum, aber wir haben Verwandte hier in Deutschland. Als wir dann sahen, dass so viele Menschen sich auf den Weg machen und einfach nach Europa/Deutschland kommen konnten, da haben wir gedacht, das können wir auch! Wir wollten weg, weil wir keine Möglichkeiten gesehen haben, uns im Kosovo zu bilden und dort Arbeit zu finden. Darum

haben wir unsere Eltern überredet und haben ihnen gesagt, wir meinen es ernst. Eigentlich haben wir unseren Eltern gesagt, wenn ihr nicht mitgeht, gehen wir alleine.

Was ist unterwegs und dann hier geschehen? (Artiola)

Am Anfang ging alles gut, aber in Ungarn wurden wir festgenommen. Wir Kinder und die Mutter wurden von unserem Vater getrennt und in ein geschlossenes Auto gesteckt und dann in ein Gefängnis gebracht, dort mussten wir bleiben. Wir hatten riesige Angst. Später kam unser Vater dazu und irgendwann haben sie uns in geschlossenen Transits mit vielen andern zur Grenze nach Österreich geschafft.

(Drilon) Unsere kleine Schwester ist seit dieser Zeit so verändert. Sie ist deshalb in psychologischer Behandlung und oft in der Kinderklinik in Holweide. Wir haben große Angst um sie.

(Drilon) Hier in Köln war erst alles gut. Sie sagten, ihr bekommt bald eine Duldung und dann könnt ihr lernen und arbeiten. Dann ein Jahr später hieß es, wir müssten nach Gießen ins Abschiebelager. Da wollten wir nicht hin, denn bisher sind 4 von unseren bekannten Familien, die dort waren, abgeschoben worden. Außerdem hatten wir hier ja schon Ausbildungsplätze. Ihr steht hier nun vor vielen Menschen, ihr drei jungen Menschen habt obwohl ihr zuvor kein Deutsch konntet innerhalb von zwei Schuljahren euren Realschulabschluss mit Qualifikation für das Gymnasium erworben, was wäre euer Wunsch und eure politische Aussage für hier und heute:

(Artiola): Im Moment gibt es die Idee, der Verwaltung dass die, die einen Ausbildungsplatz haben, hier bleiben können, alle andern aber in den Kosovo zurück sollen. Ich habe nun einen Ausbildungsplatz, den kann ich nicht beginnen, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe. Mein Vater musste schon Arbeitsplätze absagen aus diesem Grund. Meine Mutter würde gerne Altenpflegerin werden, kann das aber nicht, denn im Krieg sind alle ihre Zeugnisse verbrannt. Nun glaubt ihr keiner, dass sie gut in der Schule war, es gibt keinen Zugang zur Ausbildung für sie. Kurz gesagt: wir wollen für unser Auskommen arbeiten und lernen. Wir wollen auf jeden Fall als Familie zusammenbleiben. Wir wollen gerne lernen und arbeiten, damit wir unser Geld selbst verdienen, nicht Betteln müssen und von keinem abhängig sind.

(Brikena) Ich kenne viele andere geflüchtete Menschen, die nicht die Begleitung haben, wie wir sie haben durch die WiKu Mülheim. Die Gesetze und Verordnungen sind so schwierig, ich habe oft das Gefühl, die Menschen in den Behörden verstehen sie selber nicht. Wir haben immer gefragt, was sollen wir tun und nun sagen sie, wir haben alles falsch gemacht. Gesetze und Verordnungen sollen doch den Menschen helfen und nicht den Menschen das Leben schwer machen.

(Drilon): In unserem Land ist die Situation so angespannt, ich weiß nicht was wir tun können, aber irgendwie müssen wir uns alle mehr für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen

*(Marianne) Danke für das Gespräch! Ich stehe hier und fordere für die Familie, die hier stellvertretend für viele andere Familie steht, ein Recht auf menschenwürdiges Leben und Arbeiten, eine Teilhabe an allen Lebensvollzügen in unserer Gesellschaft, ein Recht auf **HIERBLEIBEN!***

Hintergrundinformationen zur AG Bleiben und zur Familie Miftari

(AG Bleiben hat sich gegründet im Mai 2015 aus den Willkommensinitiativen, anderen politischen Initiativen und migrantische Selbstorganisationen, Ziele ist eine solidarische Stadt Köln zu entwickeln.

Die Familie Miftari lebt seit 2015 im Februar in Köln und kommt aus dem Kosovo, ihr Status ist weiterhin ungeklärt, da sie als unerlaubt eingereiste nach dem Königssteiner Schlüssel verteilt werden sollen sie in ein anderes Bundesland, diese Auflage kam aber erst nachdem sie bereits 18 Monate in Köln waren. Eine Tochter ist auch durch Ereignisse in Ungarn schwer

psychisch belastet, eine Petition im Landtag hat ergeben das es eine Zuweisung zu Köln geben sollte dennoch haben sich Landregierung und Bezirksregierung bisher dagegen ausgesprochen)